

ZUR FRAGE NACH DER EINHEIT DER KIRCHEN
IST EIN KONSENSUS IM AMT UND IN DER EUCHARISTIE
IN DER ÖKUMENISCHEN BEWEGUNG MÖGLICH?

VON
Prof. Dr. GERASSIMOS KONIDARIS

Eine neue Schrift, als Antwort, durch neue philologisch-historische und liturgische Untersuchungen der Quellen der ersten zwei Jahrhunderte: über das Bischofsamt und «die Sukzessiones Apostolorum» (S. 545).

Eine Ankündigung
Niedergelegt in der Sitzung
des Zentralausschusses d. Ök.
Rates d. Kirchen am 1. August
1977. Genf 1977.

ZU FRAGEN DER EINHEIT DER KIRCHEN CHRISTI
(Tatsachen und Grundbegriffe).

I Communication in Zusammenfassung

Die Wichtigkeit der historisch-philologischen Untersuchungen über die urchristliche und ewig liturgische Verbindung von

Priesteramt und Eucharistie
für die ökumenische Bewegung

a) als Merkmal der Apostolizität und Katholizität der Ortskirchen in ihrer Identitätseinheit in der «Una Sancta»

b) Die Einsetzung (*καθιστάναι*) der Ämter in der Eucharistie ist Voraussetzung für die Gültigkeit der beiden Sakramente, welche auf dem Apostolischen Amt der Urkirche beruhen. Das Bischofsamt = *ἐπισκοπή* (I Clemensbrief) und die Leitung der Eucharistie (*«προσφέρειν τὰ δῶρα τῆς ἐπισκοπῆς»* cap. 44,4.) gehörten den Aposteln und ihren Sukzessoren.

c) Was lehren die fragmentarischen Quellen: vom Neuen Testament bis zum Ende der zwei ersten Jahrhunderte

Westen: I und II Clemensbriefe (Cap. 40-44 u. 54), Didaché und Hirt des Hermas.

Osten: Ignatiusbriefe (voran Smyrn cap. 8, und Phil. cap. 4) Polycarp von Smyrna, Hegesipp, Irenäus und Hippolyt verbinden Ost und West.

* * *

d) Warum die sogenannten «Konsensus - Texte»: über das Amt (gegenseitige Anerkennung des Amtes!) in der ökum. Bewegung von urchristlich-katholischem d. h. orthodoxem Standpunkt aus gesehen unannehmbar sind.

Prof. Dr. Ger. Konidaris

«IST EIN KONSENSUS IN DER EUCHARISTIE UND IM AMT
IN DER ÖKUMENE MÖGLICH?»

Einleitendes

Das XX. Jahrhundert wird in der Theologie und der Geschichte des Christentums als das Jahrhundert der Kirche bezeichnet, und zwar mit Recht. Denn durch die Problematik der christlichen Mission (Edinburgh, 1910) ist den Theologen und den Kirchen die Tragik der Spaltung der Kirchen und damit die Problematik der Zukunft des Christentums als Weltreligion tief in ihr christliches Gewissen gedrungen. Dadurch ist ein Impuls für die Wiedervereinigung der Christenheit entstanden. - Die Vision der Una Sancta hatte die Gemüter der Theologen und der Laien-Christen bewegt und geweckt. Die Theologie der Kirche hatte der *Ekklesiologie* neue Wege eröffnet.

Gleich nach dem ersten Weltkrieg ist die ökumenische Bewegung in den zwei Organisationen «Faith and Order» (Glauben und Kirchenverfassung) und «Life and Work» (Leben und Arbeit - oder: Praktisches Christentum) ins Leben gerufen worden. Die Enzyklika des Ökumenischen Patriarchates (1920) und das gleichzeitige Programm der orthodoxen Kirchen, die Gründung des Ökumenischen Rates der Kirchen (1948), sowie die Sehnsucht des grossen Papstes Johannes XXIII und seines Nachfolgers Paul VI nach Einheit hatte der ökumenischen Bewegung neue Anregungen für positive Schritte zur Einheit der Christenheit geführt.

Der Theologie der Hoffnung für die Einheit war ein neuer Beitrag gegeben worden, und das II. Vatikanum und die Annäherung der zwei grossen Kirchen des christlichen Altertums (Aufhebung der Anathematismen, 7. Dezember 1965) haben neue Wege für die christliche Einheit aufgezeigt. Der grosse Band *Τόμος τῆς ἀγάπης* (der Liebe) ist ein Dokument für das grosse Ereignis.

Die Begegnung des griechischen Katholizismus und des angelsächsischen Katholizismus im Ökumenischen Rat der Kirchen und die Annäherung der drei Richtungen des Christentums durch die Zusammenarbeit des römischen Katholizismus mit dem Ökumenischen Rat (Faith and Order Kommission, 1961-1971 ff.) hatte das Kernproblem des Christentums, d.h. die Wiedervereinigung in der Una Sancta des Sym-

bols von Nicaea-Konstantinopel neuen Aspekten für das Studium der Grundlagen, die gemeinsam vorhanden sind, zugänglich gemacht.

Seit der III. Vollversammlung in N. Delhi (1961) und der grossen Konferenz für Glauben und Kirchenverfassung in Montreal (1963) sowie in Louvain (1971) und in Accra-Ghana (1974) sind die Initiativen für Modelle der Einheit und Konsensus-Texte: über Taufe, Eucharistie und Amt in der Ökumenischen Bewegung entstanden und die Diskussionen über diese Themen sind akut geworden. *Zugleich ist die Problematik der Wiedervereinigung der Christenheit als Kirche in der fundamentalen Frage der Eucharistie und des Amtes tiefer empfunden worden. Die Frage ist folgende: Ist ein Konsensus in der Eucharistie und im Amt in der Ökumene möglich?*

*
* *

Diese Frage ist sowohl für die Katholisch-Orthodoxen Kirchen als Einheit, als auch für den römischen Katholizismus mit ihren altkirchlichen gemeinsamen Grundlagen in Glauben und Verfassung und Kultus (vgl. Schmaus: Katholische Dogmatik Band III. München) in ihren Begegnungen in der Ökumene mit dem angelsächsischen Christentum seit 1961 von entscheidender Bedeutung. Die Spaltungsercheinungen des Protestantismus, durch Subjektivismus und die historischen Zustände entstanden, zeigen sich auch schon in der ökumenischen Bewegung. Nach der Einigung in der Frage des Trinitätsglaubens (1961) in Neu Delhi haben sich bei der Frage der Einheit des Christentums keine nennenswerten Fortschritte gezeigt (Nairobi-Report, 1975).

Die Zukunft der ökumenischen Bewegung ist durch die Erweiterung und durch die Verquickung mit anderen praktischen Fragen problematisch geworden. *Darum ist von grösster Bedeutung, dass die wissenschaftlich-kirchlich-historischen Fragen Amt und Eucharistie als Existenzbestimmungen und wissenschaftliche Voraussetzungen für die Una Sancta wieder in der Vordergrund der ökumenischen Bewegung gestellt, scheinen und daher müssen wir an Hand der Quellen neu untersuchen.*

Der Verfasser dieser Schrift, seit 1933 in der ökumenischen Bewegung tätig, hat viele Jahre der Untersuchung der Fragen der Verfassung der Kirchen in den Quellen der beiden ersten Jahrhunderte gewidmet. Frucht dieser unermüdlichen Arbeit sind die «Communicatio-nen» in der Akademie von Athen (1956 und 1961) und in der Universität München (1960), von denen die erste: über das Alter des Bischofsamtes in französischer Übersetzung in zweiter Auflage (1966 in Paris) vorliegt. Die deutsche Zusammenfassung wurde ebenfalls veröffentlicht

und darin mitaufgenommen. Doch blieb für den Verfasser selbst *die andere grosse Frage Successio Apostolica-in Wirklichkeit: Sukzessiones Apostolorum, nach der richtigen Beschreibung des Eusebius, der aufgrund der Tatsachen der drei ersten Jahrhunderte am Anfang seiner Kirchengeschichte 1,1-in den Vordegrund stellt, unerforscht. Diese hat der Verf. in der neuen Schrift als eine notwendige Ergänzung seiner Untersuchungen empfunden. Die Konsensus-Texte von Accra (Ghana 1974) haben ihn veranlasst, die Problematik des Bischofsamtes als Weltamt und die Successiones Apostolorum und ihre Erscheinung in den literarischen Formen, die von den kirchlich-völkisch-christlichen Gewohnheiten geschaffen worden waren, zu untersuchen.*

Beide fundamentalen Fragen, d.h. Bischofsamt und Successiones Apostolorum in den Ortskirchen, gehören zu den Existenzbestimmungen der katholischen Kirchen der ersten Jahrhunderte; denn die Aufbewahrung der echten apostolischen Verkündigung und die Gültigkeit der Sakramente sicherten den Fortbestand der Einen Heiligen Katholischen und Apostolischen Kirche als Identitätseinheit «der katholischen» Ortskirchen.

Harnack hatte Recht, für das was er zur Frage der Verfassung schrieb¹, denn wir müssen hinzufügen, dass auf keinem anderen Gebiet diese Fragen so eng verbunden wie in dem Kultus - denn der Geburtsort der Verfassung ist der christliche Kultus und die Überzeugung der Urkirchen, dass Jesus mit seiner endgültigen Offenbarung eine Kirche als Heilsanstalt stiften wollte und gestiftet hatte. Dies ist von grösster Bedeutung für die Existenz und die Zukunft des Christentums als Weltkirche. Wenn das Christentum als *die Weltheilsreligion* und *die Kirche* als Heilsanstalt gedacht sind - und das Christentum bleibt oder fällt als die ökumenische Religion der Menschheit —, dann ist es selbstverständlich, dass der Gründer und das Haupt der Einen Kirche, Jesus Christus, — als Gottmensch, wie er im NT bezeugt ist —, sie vor *der menschlichen Schwäche zu sichern* besorgt war. Das kostbarste seines Werkes, d.h die Kirche in der Weltgeschichte sollte rein erhalten werden.

Goethe hat irgendwo einmal — visionär denkend — gesagt, dass die Menschheit in vieler Hinsicht gedeihen werde, doch werde sie etwas Besseres als das Christentum als die geistigste und ethische Religion

1. H a r n a c k: Entstehung und Entwicklung der Kirchenverfassung. u.s.w Leipzig 1910 S. 1. «Auf keinem anderen Gebiete der Kirchengeschichte ist der Gegensatz der konfessionellen und der geschichtlichen Betrachtung so gross, wie auf dem der ältesten Verfassungsgeschichte der Kirche und des kirchlichen Rechts».

des absoluten Geistes (des Kultus) und der Liebe nicht finden können. Diese absolute Wahrheit über *die* wahre Religion und *die* Kirche als Heilsanstalt der Liebe Gottes, die alles durchdringt, macht uns verständlich, warum Jesus Christus als Gott in der Trinität seine ewige Gegenwart in Seiner Kirche, Seinen Schülern, den Aposteln, und durch sie ihren Nachfolgern versprochen hat. Die Weltgeschichte hat das Christentum als die Eine Kirche in Wort und Sakrament gekannt und erkannt und ihre Spaltung ist eine Folge der Freiheit und der Schwäche der Menschen. Es ist sehr charakteristisch, dass der katholische Bischof und Theologe Irenäus von Lugdunum das Christentum als die Wahrheit bezeichnete und *die apostolische Kirche als den Inbegriff des Christentums auffasste*. Bischofsamt und Successio Apostolica und wahre christliche Religion (ὁρθὸς λόγος bei Hegesipp) und Eucharistie und Amt (Klemens Romanus, Didaché, Ignatius, bzw. Polycarp von Smyrna) sind untrennbar für die Christen der ersten Jahrhunderte verbunden. Das Christentum als die Religion der Wahrheit steht oder fällt als die Eine Katholische und Apostolische Kirche.

I. Priesteramt und Eucharistie in den christl. Quellen der zwei ersten Jahrhunderte.

Es ist daher von fundamentaler Bedeutung für die geschichtliche Betrachtung der Entwicklung der Urkirche, *dass die fragmentarischen Quellen* der literarischen Tradition — apostolisch-kirchlichen — *der beiden ersten Jahrhunderte neu untersucht werden* unter dem Aspekt, dass die Errettung der Religion der Wahrheit durch das Wesen ihrer Existenz als die Kirche erfolgt ist; denn die Verantwortung für die Erhaltung der Einheit durch die verantwortlichen Männer, die Nachfolger der Apostel, beschränkte sich auf die Ortskirchen und lag in ihrer Identitätseinheit, in Glauben und Kultus von Bischöfen gesichert. Die Einheit von Eucharistie und Amt ist fundamental in den obengenannten Quellen, und die unentbehrliche Grundlage und Tatsache, der in der historischen Offenbarung über Jesus Christus lebenden apostolischen Kirche — ohne Uniformität—. Auf den Grundlagen der Verfassung (die Grosskirche als eine Organisation gab es noch nicht, später der Ökumenischen Konzile).

Sie bildeten die Ortskirchen als katholische — d.h. volle — die Eine Katholische und Apostolische Kirche Christi, wie sie von den Synoden in Kathago (ein einziger Kanon) und Antiochia (324) dargestellt wurde.

Bei der Betrachtung und der neuen Untersuchung der fragmenta-

risch (erhaltenen) Quellen sind folgende Auffassungen vorherrschend: a) bei der Darstellung der Geschichte der Ortskirchen darf keine¹ vorgezogen werden, denn alle sind notwendig, weil jede das eigene einbringt, um ein Bild vom Ganzen der Entwicklung der Kirchen zu skizzieren: b) sprachliches Gefühl und apostolisch-kirchliches Gewissen sind von grösster Bedeutung für das Verständnis der kirchlichen Wirklichkeit und der philologischen Formen des Amtes in den einzelnen Orten und bei ihren Gewohnheiten; - c) auf diesen Tatsachen beruht die grundlegende Überzeugung des Verfassers, dass die Hl. Schrift des NT, die *verantwortlichen kirchliche* Tat der Katholischen — aus Bischofsamt und Presbyter verfassten Kirchen, in ihrer Identität und ihrem Einvernehmen, zu betrachten ist, — und dass das NT als die *geschriebene Tradition* zu verstehen und zu benutzen ist.

Eine Antithese zwischen den Grundformen der katholischen Kirchen des II. Jahrhunderts im Glauben und auf den Grundlagen des Kultus und der Verfassung und der Ethik sowie der Hl. Schrift das NT, ist logisch auszuschliessen, denn die Bischöfe waren traditionstreue und geschlossene und nicht Machtmenschen: sie waren demütige Männer, wie Anonymität und Demut des I. Klemensbriefes uns beweist. Sie bildeten Institutionen-Ortskirchen. Ihre Einheit bestand im Wesen und in *rerum rituum* («Der Quellort der Kirchenidee», Kattenbusch - im Jubiläumsband für Harnack, 1924; und Zizioulas «Einheit der Kirche...», Dissert. Athen, 1965). Daher darf die Interpretation jener Bücher des NT nicht isoliert vorgenommen werden, denn a) diese sind im Zusammenhang von Leben-Offenbarung und apostolischer Tradition entstanden, vor der Zeit des Klemens Romanus b) und vor Ignatius; bis Hegesipp und Irenäus und Hippolyt gesammelt, und als Katholische Norm aufgefasst worden, obwohl sie als literarische Fragmente uns verschiedene Aspekte der Wirklichkeit (gegen Küng) aufzeigen; c) wer kein Verständnis für die Kirche, ihre Einheit und Tradition hat, kann nicht die Quellen verstehen und interpretieren. d) Das Grundphänomen, dass eine Kirche an jedem Ort — als geschlossene Gemeinschaft — *παρουσία* = besser gesagt: Ortskirche, in Autokephalie, ihre Verantwortung und ihre Leitung hatte, erklärt die Verschiedenartigkeit der Gewohnheiten und ist durch die Benutzung der *termini technici* bezeugt. - e.) Zur Existenzbestimmung der katholischen Kirchen gehören Eucharistie und Amt, die untrennbar and auf keine andere Weise als im Kultus zu sehen und zu behandeln sind;

1. Die Quellen vgl. bei K. Bihlmeyer: Die Apost. Väter 1956². und K. Beyschlag. Klemens Romanus und der Frühkatholizismus 1966.

von den Urkirchen bis in die Gegenwart, sowohl in dem griechischen als auch in dem römischen Katholizismus bezeugt. Die Problematik der Konsensus-Texte von Accra liegt in der Sache selbst, denn der Begriff und die Einheit der Kirche Christi (vgl. Zeitschr.: *Una Sancta*, 1973) sind grosse Probleme nach der Spaltung des Protestantismus. Sie liegt gerade in der Verkennung dieser Tatsachen und der gemeinsamen *Elemente*, welche die Grundlagen der Verfassung von Ost und West (64-200) in den Ortskirchen bildeten.

II. Die neun (9) philologischen Formen und die Sukzessiones Apostolorum im Bischofsamt in den Quellen der zwei ersten Jahrhunderten. Die Bedeutung der neuen Untersuchung für die «Una Sancta».

Diese Elemente des apostol. kirchlichen Lebens, die von vielen Forschern, die kein volles Verständnis für das Christentum als *die Kirche* beweisen, werden bei Congar beleuchtet* 1.) über die Frage des Laientums und 2) über das Bischofsamt. Sie werden gesammelt und werden von dem Verfasser dieser Schrift ergänzt. Meine neuen Untersuchungen, nach jenen, die in der Akademie von Athen (1956 und 1961) und in der Universität München in Communicationen vorgetragen waren — werden in der neuen Schrift ediert (vor allem die 2. französische Auflage in der zweiten Fassung 1966) — und mit neuen Untersuchungen ergänzt.

Einen neuen Anlass für diese Ergänzung bildeten die Texte, die von der Zentrale für die Zusammenkunft der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung in Accra (Ghana, Juli-August 1974) herausgegeben worden waren und die nach den Diskussionen in Ghana den Mitgliedskirchen unterbreitet worden sind.

Die Antwort auf die gestellten Fragen musste *von katholisch-orthodoxer Seite durch eine neue Untersuchung der Quellen der beiden ersten Jahrhunderte* gefunden werden. Denn die Antwort dürfte nicht dogmatisch, sondern *philologisch-historisch* sein.

Das theologische Moment und die Jurisdiktionsfragen, die Entstehung des Katholizismus nach der Gründung der Kirche, die *Geburt der Verfassung im Kultus* müssten neu tief untersucht werden. Doch galt es noch, für das Verständnis des Bischofsamtes, seiner fundamentalen Bedeutung, für die Existenzvoraussetzungen der Kirche in Wort und Sakrament, die Frage noch einmal zu behandeln, denn das Vorhanden-

* und gründlich behandelt.

sein einer christlichen Ortskirche — dies ist eine fundamentale Überzeugung der alten Una Sancta und daher der katholischen Orthodoxie — ohne Bischofsamt, in der Kette der Successiones Apostolorum verankert, ist eine Unmöglichkeit. *Auch die örtliche Beschränkung des Bischofsamtes in seiner Successio Apostolica ist etwas Gegebenes.* Die Einmaligkeit des apostolischen Amtes betrifft die ökumenische Aufgabe des Apostolats — das Weltapostolat.

Ohne Bischofsamt und Successio Apostolica, in jeder Ortskirche, ist christl. Kirche undenkbar. Die Verbindung mit den Sakramenten bildet die Grundlage für die Eucharistie «in der Episcopé» als *das Amt der Kirche* und zugleich als *die Voraussetzung für die Gültigkeit der Sakramente*. Man spricht voreilig — von «gegenseitiger Anerkennung der Ämter» oder «Intercommunio», vor der Vereinigung der Kirchen, aber die Frage ist *klar und peinlich*: gibt es Ämter und Eucharistie in den Konfessionen, in denen das Amt als Sakrament (Priesteramt) und die mit ihm verbundene Successio Apostolica abgeschafft ist, und die also kein Priesteramt anerkennen?

Die Einheit der Kirche beruhte auf dem fundamentalen Glauben und der allgemeinen Gültigkeit der Sakramente, von denen die zwei auf Ewigkeit verbunden sind, denn diese bilden liturgisch-normativ die Grundlage für alle Sakramente.

Die auf sie fundierte Abendmahlsgemeinschaft der bischofsverfassten Kirchen als vertikale und horizontale Einheit¹ ist von grösster Bedeutung, denn sie verbindet das Haupt der Kirche Christi — Christus selbst —, als Ontologie Seiner Kirche und als *Hierarchie* und Garantie der ewigen Parousie des Heiligen Geistes in der Trinität. Dies sind die Fundamente für die Eine Heilige und Apostolische Kirche, der ältesten Tauf-Symbole, aus denen das Symbol der Una Sancta entstanden ist. Aber die grundlegende Verbindung von Priesteramt und Eucharistie, von Urchristentum und Kirche bezeugt, ist von entscheidender Bedeutung für die katholisch-orthodoxe Kirche als legitime Voraussetzung und Kontinuität der Una Sancta. Die Verbindung war ein Merkmal der Apostolizität und Katholizität der Ortskirche Christi als katholische Kirchen. (Vgl. Überschrift des Martyriums Polycarps um 156 n. Chr.).

Für den Verfasser d. Schr. waren also diese Untersuchungen von grösster Bedeutung — in den 44 Jahren seiner Bemühungen — die Elemente über die Verfassung, die in den Quellen vorhanden und doch von

1. Sie war und ist in der Orthotoxen Kirche grundlegend.

den Forschern vielleicht übersehen worden waren, aufzudecken, denn er war davon überzeugt, dass die Leiter der Ortskirchen in den ersten beiden Jahrhunderten, die in tiefer Demütigkeit treu und verantwortlich die historische Tradition über Christus Jesus und die apostolische Verkündigung im NT aufbewahrt hatten, nicht darauf bedacht gewesen sein konnten, eine neue Würde, das Bischofsamt und die Successio Apostolica zu schaffen. Sie verstanden die «κοινωνία τῆς Θ. Εὐχαριστίας», nicht als eine neue Konzeption zu entdecken und in die Kirche einzuführen (I. Klemensbrief und Apost. Väter). *Es galt, also, die philologischen Formen in denen die Christen, vor Irenäus, ihre christliche Überzeugung, vom NT über Klemens Romanus (berühmte Kapitel: 40-44 und 54), Hirt des Hermas, Ignatius, Polycarp bis Hegesipp, Irenäus und Hippolyt, für die Successio Apostolica zum Ausdruck gebracht hatten, neu zu studieren und mit Sprach- und Traditionsgefühl zu untersuchen. Wie könnte eine solche Lehre in der Zeit von 140-180 plötzlich als Neuheit entstanden sein? Dies war ein unmöglicher Gedanke, wenn Tatsachen im Leben der Ortskirchen nicht vorhanden und im Gewissen der Kirchen tief verwurzelt gewesen wären. In der peinlichen Lage der theologischen Wissenschaft und ihrer Geschichte, wegen der für die Zeit von 70-140-180 fragmentarisch erhaltenen Quellen, zu dem das Fehlen einer Art von «Praxeis» wie Lukas' Werk («Πράξεις Ἀποστόλων») und der grosse Verlust des Werkes des Meliton von Sardes¹ war man gezwungen, die literarischen Formen, die als Zeugnisse des Bischofsamtes — ausser der endgültigen Bezeichnung «ὁ ἐπίσκοπος» — neu zu studieren und darüber nachzudenken und sich geistig hineinzusetzen. Es zeigte sich bald wieder, dass die Ur- und Grundform der in den Quellen vorhandenen Erwähnungen der Träger des Bischofsamtes, d.h. nur die Erwähnung des Namens (Ἰάκωβος, Κλήμης, Ἰγνάτιος, Πολύκαρπος, Μελίτων) fundamental war und ist, sowohl für das Bischofsamt als auch für seine Bedeutung als das Fundament der Kirche: die Successio Apostolica, die sich in Wirklichkeit «Successiones Apostolorum» war. Damit wurde klar, dass die Erwähnung des Bischofsnamens einen dreifachen Sinn hatte:*

a) die Persönlichkeit des Leiters der Ortsgemeinde zu bezeichnen:

b) zugleich sein liturgisches Amt in der Kirche. d. h. «προεστὼς πρεσβύτερος» = später «ὁ ἐπίσκοπος» genannt. — Der Name bedeutet also zugleich die Amtsbezeichnung; — und zugleich die Leitung und successio der Apostel in der Eucharistie.

1. Ich meine das Werk über: die Kirche. Altaner Patrologie 1963 S. 107.

c) Die *Successio Apostolica* beim Bischof, durch die Übertragung der Gewohnheit, welche die Christen für die Apostel angewandt haben, also auf ihre Nachfolger, d.h. auf den Leiter der Eucharistie, der sich von den anonymen Scharen der Presbyter, die unter ihm standen, auch *nur* durch die Erwähnung *des Namens* abhoben, zeigte zugleich die örtliche Beschränkung der Nachfolgerschaft des Apostolats. Durch die Hinzufügung des genitivum possessivum neben den Namen bestimmte sowohl das Bischofsamt als auch die *Successio* der Apostel in der Ortskirche definitiv.

Durch diese grosse Untersuchung wurde — *methodisch rückwärts forschend* -- eine Verbindung des nachapostolischen Zeitalters, z.B. «Πολύκαρπος καὶ οἱ σὺν αὐτῷ πρεσβύτεροι» (Adr. an Phil.) mit dem neutestamentlichen «Ἰάκωβος καὶ οἱ πρεσβύτεροι» (Apg. 21, 17 f) gesucht und gefunden.

Die Untersuchung der Frage der «*Successio Apostolica*» in den 9 Formen des Bishofsamtes wird am Ende der Abhandlung beigefügt. Sie dient, mit den anderen Beiträgen, nicht nur zu einer breiteren Interpretation des zu kurzen Beitrages der Orthodoxen Vertretung in der II. Sektion «Einheit» in New Delhi 1961, in welcher die Stellung und Einstellung der orthodoxen Ekklosiologie zu den grossen Fragen der ökumenischen Bewegung für die Einheit der Christenheit (...welche die *Una Sancta* ist, das ist eine andere Frage!) zum Ausdruck bringt, sondern auch zu ihrer wissenschaftlich-historisch-philologischen Fundierung.

An einer dogmatischen Behandlung der Fragen ist der Verfasser nicht interessiert, denn seine Überzeugung ist, dass sie auf möglichst sicheren philologischen-historischen Grundlagen fundiert sein müsse. *Das Ergebnis der Untersuchungen* ist, dass, um die Voraussetzungen für die Vorbereitung der Einheit der Kirchen, durch Vorarbeit und Feillassen der möglichen Lösungen zu schaffen, die vorhandenen *fundamentalen Unterschiede zwischen den Kirchen, die im Ökumenische Pat sitzen*, müssen wir neue Wege finden, und neue Studien in Gang bringen.

Die geeignete Methode wäre, dass die Theologen und die Vertreter der Kirchen sich auf dem Felde der acht Jahrhunderte der *Una Sancta* begegnen, denn dort sind die gemeinsamen Grundlagen des Glaubens und der Praxis der Christen der *Unae Sanctae* vorhanden.

Die Frage: ist ein Konsensus in der Eucharistie und dem Amt in der Ökumene möglich, wird durch die neuen Untersuchungen der Quellen der beiden ersten Jahrhunderte beantwortet. Die katholisch-

orthodoxe Überzeugung, die in Neu-Dehli (1961) vorgetragen worden ist, zeigt sich philologisch-historisch als richtig.

Ob die ökumenische Bewegung den richtigen Weg geht, dies ist und bleibt für den Verfasser höchst problematisch. Die grösste Problematik des Protestantismus konzentriert sich auf das Problem: Kirche. Seine Verkirchlichung ist das grösste Problem des Protestantismus. Die Einheit der Kirche wird davon abhängig sein, und damit die Einheit der Kirchen; und inwieweit er die Grundlagen der Einheit der Kirche der ersten beiden Jahrhunderte aufdeckt und wiedergewinnt und sich zu eigen macht. Das ist bis heute höchst problematisch.

Darum wird, hoffentlich, diese Abhandlung für die ökumenische Theologie und die Kirchen von Bedeutung sein.

Prof. Dr. Gerassimos J. Konidaris

Athen,

im Oktober 1976

revidiert in Genf, August 1977.

BIBLIOGRAPHIE

(im Answahl)

- Ger. Konidaris, Communicationen in der Akademie von Athen 1956/57, 1961 und in München in «Münchener Theol. Zeitsch». 1961,4.
- Ger. Konidaris, Zur Frage nach der Einheit der Kirche in Episcopat und Tradition (Sonderabd. aus «Epet. Eter. Byz. Studien» Band ΛΘ-M. 1972-73).
- I. Karmiris, Orthodoxe Ekklesiologie (gricch.) 1973.
- V. Congar, Theologie der Laientums.
- V. Congar, Bischofsamt als Weltamt.
- J. Zizioulas, Über die Einheit der Kirche (griech. Diss. 1965).

ΠΕΡΙΛΗΨΙΣ τοῦ μεγάλου (σελ. 545) γερμανικοῦ κειμένου* εὐρυτέρα τῆς περιλήψεως ἀνωτ. γερμανικῆς — τῆς 1ης ἀνακοινώσεως, τῆς γενομένης ἐν Γενεύῃ τὴν 1ην Αὐγ. 1977.

Περὶ νέων συμπληρωματικῶν ἐρευνῶν
τοῦ καθηγητοῦ Γερ. Ι. Κονιδάρη
τοῦ Πανεπιστημίου Ἀθηνῶν

Περὶ

τῆς ἀρχαιότητος τοῦ Ἐπισκοπικοῦ βαθμοῦ καὶ τῆς ἀρχῆς τῆς Ἀποστολικῆς Διαδοχῆς κατὰ τὰς πηγὰς τῶν δύο πρώτων αἰώνων τῆς Χριστ. Ἐκκλησίας.

Ἐγένετο ἐν Γενεύῃ ἐνώπιον τῆς Κεντρικῆς Ἐπιτροπῆς τοῦ Παγκοσμίου Συμβουλίου Ἐκκλησιῶν τὴν 1ην Αὐγούστου 1977 ὑπὸ τοῦ καθηγητοῦ μέλους τῆς ἀντιπροσωπίας τῆς Ἐκκλησίας τῆς Ἑλλάδος.

1. Ἡ συμπλήρωσις τῶν ἐν τῇ Ἀκαδημίᾳ Ἀθηνῶν (1956 καὶ 1961) καὶ τῷ Πανεπιστημίῳ τοῦ Μονάχου (1960) γενομένων ἀνακοινώσεων περὶ τῶν ἐρευνῶν, πρὸς λύσιν τοῦ μεγάλου θεολογικοῦ καὶ ἐκκλησιαστικοῦ-ἐπιστημονικοῦ προβλήματος, κατέστη ἀναγκαία, διότι ἐν τῇ συνόδῳ τῆς «Ἐπιτροπῆς Πίστεως καὶ Τάξεως**», ἐν Ghana τῆς Δ. Ἀφρικῆς (1974) ἐνεκρίθησαν τὰ τελικὰ κείμενα τῆς λεγομένης συμφωνίας Θεολόγων, περὶ «τοῦ βαπτίσματος, τῆς Θ. Εὐχαριστίας καὶ Λειτουργήματος» (κατὰ τὴν ὀρθόδοξον καὶ ἀρχαίαν χριστ. πίστιν ἱερωσύνης· πρόκειται περὶ θεμελιώδους διαφορᾶς). Ἐστάλησαν τὰ κείμενα εἰς τὰς Ἐκκλησίας, παρακαλουμένας νὰ λάβουν θέσιν. Ἀπήντησαν τὰ Πατριαρχεῖα ΚΠόλεως καὶ Ρωσσίας.

2. Τὸ παρὸν κείμενον τὸ κατατεθὲν ἐνισχύει καὶ θεμελιώνει τὴν σχετικὴν συμβολὴν τῆς ἐν Ν. Δελχί (1961) γενομένης ὑπὸ τῶν ὀρθοδόξων δηλώσεως εἰς τὸ τμῆμα «Ἐνότης», τ.ε. τῆς Ἐκκλησίας.

3. Τὸ σπουδαιότατον καὶ τελευταῖον τμῆμα τῆς ὑπὸ δημοσίευσιν ἐρεῦνης (σελ. 545) τῶν πηγῶν τῶν δύο πρώτων αἰώνων ἀποτελεῖ ἡ ἔρευνα περὶ τοῦ θέματος «Αἱ τῶν Ἀποστόλων Διαδοχαί» κατὰ τὴν ὀρθήν, ἀποδεικνυομένην νῦν,

* Ἡ παροῦσα περίληψις ἀποτελεῖ μετάφρασιν ἀλλὰ καὶ συμπλήρωσιν τῆς ἐν προηγουμένη σελίδι 865-6 τοιαύτης.

** Καὶ ἐν αὐτῇ εἶμαι ἀντιπρόσωπος ἀπὸ τοῦ 1976 (μετὰ τοῦ συναδέλφου κ. Ν. Νησιώτη) τῆς Ἐκκλησίας τῆς Ἑλλάδος.

διατύπωσιν τοῦ Εὐσεβίου. Ἡ μεγάλη πραγματεία τῶν παλαιῶν καὶ νέων ἐρευνῶν ἀφορᾷ εἰς τὰ προβλήματα τῆς Ἐνώσεως τῶν Ἐκκλησιῶν τοῦ Χριστοῦ: τὰ θεμελιώδη γεγονότα καὶ τὰς ἐννοίας.

4. Ἡ σπουδαιότης τῶν πρωτοτύπων ιστορικοφιλολογικῶν ἐρευνῶν διὰ τὴν «Ὁρθόδ. Ἐκκλησιολογίαν» (ἰδὲ Ἰ. Καρμίρη ἔργον 1973). Περὶ τῆς ἀρχαιότητος τοῦ ἐπισκοπικοῦ βαθμοῦ καὶ τῶν διαδοχῶν τῶν ἐπισκόπων ἐν αὐτῷ καὶ τῆς ἀρχεγόνου Χριστιανικῆς καὶ αἰωνίας λειτουργικῆς συνδέσεως (διατηρουμένης μέχρι σήμερον) Ἰερωσύνης εἰς τοὺς τρεῖς βαθμοὺς καὶ Θ. Εὐχαριστίας καταδεικνύεται ὡς θεμελιώδης καὶ διὰ τὴν θέσιν τῆς «Καθολικῆς Ὁρθοδόξου Ἐκκλησίας» εἰς τὴν Οἰκουμ. Κίνησιν καὶ ὅρος sine qua non διὰ τὴν ἔνωσιν τῶν Ἐκκλησιῶν.

Ἡ ἐν λόγῳ σύνδεσις ἀποτελεῖ χαρακτηριστικὸν γνώρισμα τῆς Ἀποστολικότητος καὶ καθολικότητος τῶν τοπικῶν τοῦ Χριστοῦ Ἐκκλησιῶν ἢ ὡμμένων ἐν τῇ ταυτότητι τῆς Πίστεως, τοῖς θεμελίοις τοῦ πολιτεύματος, τῆς λατρείας (μυστήρια) καὶ εἰς τὸ ἦθος.

5. Αἱ πηγαὶ τῶν δύο πρώτων αἰώνων ὡς σύνολον δίδουν τὴν ὀρθὴν εἰκόνα τῆς Ἐνότητος τῆς Ἐκκλησίας. Τί διδάσκουσιν αἱ ἀποσπασματικῶς σωθεῖσαι πηγαὶ ἀπὸ τῆς Κ. Διαθήκης μέχρι τοῦ Ἰππολύτου;

Δύσιν Ι. Κλήμεντος (96 μ.Χ.) κεφ. 40-44 καὶ 54. Ἀνατολή: 7 Ἐπιστολαὶ τοῦ Ἰγνατίου († 100) ἰδίᾳ τὸ κεφ. 8ον τῆς πρὸς Σμυρναίους, 4 κεφ. τῆς πρὸς Φιλαδελφεῖς, Πολυκάρπου Φιλιπ. 1,1, Frag. Ἠγησίππου, Εἰρηναίου Ἐλεγχος καὶ Ἀνατροπὴ καὶ Ἰππολύτου Φιλοσοφούμενα, συνδέουσι τὴν βασικὴν ἐνότητα ἐν τῷ Πολιτεύματι Ἀνατολῆς καὶ Δύσεως. Πρβλ. ἰδίᾳ Ἰγν. πρὸς Ρωμαίους καὶ Ποιμένα τοῦ Ἑρμᾶ.

6. Τὸ ὄνομα τῶν ἐπισκόπων (Ἰάκωβος, Ἰγνάτιος, Κλήμης, Πολυκάρπος), ὡς δεικνύει ἡ προσεκτικὴ ἔρευνα τῶν πηγῶν, σημαίνει τρία τινά:

α) τὴν προσωπικότητα τοῦ ἐπισκόπου,

β) τὸ λειτουργημά του ὡς προέχοντος-προεστῶτος τῆς (Κοινοτήτος) Ἐκκλησίας, διακρινομένου ἀπὸ τὸ ἀνώνυμον πλῆθος τῶν πρεσβυτέρων (οἱ διάκονοι δὲν ἀναφέρονται πάντοτε, ἅτε μὴ ἀσχοῦντες λειτουργημα αὐτοτελές) καὶ

γ) τὴν διαδοχὴν τῶν Ἀποστόλων περιορισθεῖσαν τοπικῶς ἐν τοῖς ἐπισκόποις: Π ο λ ῦ κ α ρ π ο ς... Σμυρναίων, Μελίτων Σαρδιανῶν.

Οἱ πρῶτοι Χριστιανοὶ διέκριον τοὺς Ἀποστόλους διὰ μόνου τοῦ ὀνόματος, ὁ Πέτρος, ὁ Παῦλος, ὁ Ἰωάννης καὶ τοὺς τούτων διὰ δόχους: π.χ. Ἰάκωβος (ἐνν. Ἱεροσολύμων, Πράξ. Λουκᾶ 21,17-19), ὡσαύτως μόνον

διὰ τοῦ ὀνόματος, τοῦ πλήθους τῶν πρεσβυτέρων ὄντος ἀνωνώμου. Πρβλ. Ἰάκωβος καὶ οἱ πρεσβύτεροι (44-60 μ.Χ.)

«Πολύκαρπος καὶ οἱ σὺν αὐτῷ πρεσβύτεροι»

Κλήμης πρεσβύτεροι (Ποιμ. Ἐρμᾶ 170 μ.Χ.).

7. «Ἡ κατάστασις» τῶν λειτουργημάτων (πρεσβυτέρων μετὰ τοῦ προεστῶτος καὶ τῶν διακόνων) ἐγένετο ἐν τῇ τελείᾳ τῆς Θ. Εὐχαριστίας καὶ ἐδηλοῦτο διὰ τοῦ λειτουργικοῦ, τοῦ καὶ κανονικοῦ καταστάματος, ὅρου («καθιστάται») (Α' Κλημ.). Αὕτη μετὰ τὴν ἐκλογὴν-π ρ ο β ο λ ἦ ν τοῦ ὑποψηφίου συνετελεῖτο διὰ τῆς ἐπιθέσεως καὶ τῶν χειρῶν τοῦ πρεσβυτερίου. Αὕτη ἀποτελεῖ προϋπόθεσιν τῆς ἐγκυρότητος τοῦ μυστηρίου καὶ τῶν μυστηρίων συνδεομένων μετὰ τῆς Θ. Εὐχαριστίας. Ταῦτα ἐδράζονται ἐπὶ τοῦ Ἀποστολικοῦ λειτουργήματος τῶν Ἀρχηγόνων Ἐκκλησιῶν. Ὅθεν «ἡ ἐπισκοπὴ» τῶν Ἀποστόλων καὶ ἡ διεύθυνσις τῆς Θ. Εὐχαριστίας συνεδέθησαν ἀρρήκτως, δι' ὃ καὶ ἡ Θ. Εὐχαριστία χαρακτηρίζεται μετὸν ὅρον «προσφορά», εἰδικώτερον «προσφέρειν τὰ δῶρα τῆς ἐπισκοπῆς» (Α' Κλημ.). Ἀνήκον δὲ πάντοτε εἰς τὸν προεδρεύοντα πρεσβύτερον-ἐπίσκοπον, τὸν διαδεχθέντα ἐν τῇ Θ. Εὐχαριστίᾳ τὸν Ἀπόστολον-ζῶντα, πολλάκις καὶ φυσικῶς ὀρισθέντα ὑπὸ τοῦ Ἀποστόλου. Διὰ τοῦτο ἐγνωρίζετο μὲν ὡς ὁ Ἀπόστολος διὰ τὸ ὄνομα, ὀνομάσθη βμως, καὶ διὰ τοῦ ὄρου: «ὁ προεστῶς» (Ἰουστ. Ἀπολ.), τ ε λ ι κ ῶ ς δὲ διὰ τοῦ «ὁ ἐπίσκοπος».

8. α'. Τὸ πρόβλημα τῆς ἀποδοχῆς τῆς ἀρχῆς «τῆς διαδοχῆς τῶν Ἀποστόλων» ἐν τοῖς ἐπισκόποις, ἀρχῆς ἐμφανιζομένης κατὰ τοὺς χρόνους τῶν Γνωστικῶν ἐρίδων (Ἠγήσιππος 120-180) λύεται διὰ τῶν ἐπομένων.

Αἱ πηγαὶ παρουσιάζουσιν 9 φιλολογικούς τρόπους ἢ μορφὰς παρουσίας τοῦ ἐπισκοπικοῦ βαθμοῦ, ὃν ἡ τελευταία* ἐπεκράτησεν ἐν Ἀνατολῇ μὲν μεταξὺ τῶν 80-130 καὶ ἐν τῇ Δύσει μόλις περὶ τὸ 180-200. Τινὲς τῶν 9 μορφῶν ὑποδηλοῦσιν, ὅτι καὶ πρότερον οἱ Χριστιανοὶ ἐθεώρουν καὶ ἐξεδήλουν τὴν πεποιθησιν τῶν περὶ τοῦ «προεστῶτος» πρεσβυτέρου-ἐπισκόπου τοῦ πρεσβυτερίου, διὰ τῆς ὡς ἄνω μνημονευθείσης μεταβιβάσεως τῆς συνηθείας τῆς διακρίσεως τοῦ προεστῶτος-διαδόχου τῶν Ἀποστόλων, διὰ τοῦ αὐτοῦ τρόπου, δι' οὗ διέκρινον ἀπὸ τῶν πρεσβυτέρων (πάντοτε πληθυντικός, τῶν δυτικῶς τῆς Ἐφέσου ὀνομασθέντων καὶ διὰ τοῦ «ἐπίσκοποι» Πράξ. κεφ. 20) τοὺς Ἀποστόλους.

β'. Διὰ τῆς προσθήκης εἰς τὸ ὄνομα τῆς γενικῆς κτητικῆς (genitivus possessivus):

Ἰάκωβος (ἡννόουν Ἱεροσολύμων) καὶ οἱ πρεσβύτεροι (Πράξ. 21, 17-19).

«Πολύκαρπος... Σμυρναίων...» (Ἐπιστολ. Ἰγνατ.).

«Μελίτων Σαρδιανῶν ἐπίσκοπος»,

* «Ὁ ἐπίσκοπος».

ἔδειξαν οἱ χριστιανοὶ καὶ ὁ Ἰγνάτιος, ὅτι αἱ πρῶται Ἐκκλησίαι ἠννόουν τὸν περιορισμὸν «τῶν Ἀποστολικῶν διαδοχῶν» ἐν τόπῳ ὠρισμένῳ.

γ'. Ἐντεῦθεν εὐχερῶς ἐρμηνεύεται πῶς ἐκ τοῦ πρωταρχικοῦ καὶ θεμελιώδους τύπου ἐμφανίσεως τοῦ προεστῶτος τῆς τοπικῆς Ἐκκλησίας τ.ἔ. τοῦ ὀνόματος, προῆλθον οἱ δύο φιλολογικοὶ τύποι τῶν ἐπιγραφῶν τῶν κειμένων καὶ τῶν ὑπογραφῶν τῶν ἐπισκόπων.

Πολύκαρπος Σμυρναίων

Μελίτων Σαρδιανῶν (χαρακτηριστικὸν ὅτι ἐπιτάσσεται ἡ λέξις ἐπίσκοπος)

ὁ Σμύρνης Πολύκαρπος

ὁ Σαρδιανῶν Μελίτων

ὁ Κωνσταντινουπόλεως (νῦν) Δημήτριος

δ'. Οὕτω λύεται τὸ ὑπὸ τῶν Προτεσταντῶν τεθὲν πρόβλημα: δὲν εἶναι ἀνεπανάληπτον τὸ ἀποστολικὸν λειτούργημα; Τὸ ἀποστολικὸν λειτούργημα ἤτο ἀρχῆθεν ἐν τοῖς διαδόχοις τῶν Ἀποστόλων περιορισμένον ἐν τόπῳ καὶ διὰ τοῦτο ἐδηλοῦτο διὰ τῶν τριῶν τύπων:

ὁ Πολύκαρπος

Πολύκαρπος Σμυρναίων

Ὁ Σμύρνης Πολύκαρπος.

Ὅθεν ἡ ἀρχαιοτάτη καθολικὴ ἀπάντησις, διασφζομένη νῦν ἐν τοῖς ἐπισκόποις, ταυτίζεται πρὸς τὴν ὀρθόδοξον ἢ ἀκριβέστερον τὴν καθολικὴν ὀρθόδοξον (237 ὀνόματα Α' Οἰκουμενικῆς Συνόδου τοῦ 325: Ὁ Ἀλεξανδρείας Ἀλέξανδρος κ.ο.κ.). Τὸ ἀξίωμα τῶν Ἀποστόλων εἶναι ἀνεπανάληπτον ὡς οἰκουμενικόν.

Τοῦτο ἀποδεικνύουν αἱ νέαι ἔρευναι, παρουσιάζουσαι τὰς ἀδιασείστους μαρτυρίας.

ε'. Αἱ 9 φιλολογικαὶ μορφαὶ τοῦ ἐπισκοπικοῦ βαθμοῦ ὑπάρχουσιν πρὸ τοῦ Ἡγησίππου καὶ Εἰρηναίου (πρὸ τοῦ 150 μ.Χ.) περιλαμβάνουν ὡς κορυφαίας ἐκεῖνας, δι' ὧν δηλοῦνται αἱ διαδοχαὶ τῶν Ἀποστόλων ἐν τοῖς ἐπισκόποις, ἀλλὰ περιορισμένας πάντοτε σταθερῶς ἐν τόπῳ.

στ'. Διὰ τὴν Ἀρχαίαν Ἐκκλησίαν ὑπῆρξεν οὐχὶ μία ἀλλὰ πολλαὶ «αἱ διαδοχαὶ τῶν Ἀποστόλων» ἐν τοῖς ἐπισκόποις, ὡς ὀρθότατα λέγει ἐν ἀρχῇ τῆς Ἐκκλ. Ἱστορίας του ὁ πρῶτος, μετὰ τὸν ἱατρὸν Λουκᾶν, ἱστορικὸς τῆς Ἐκκλησίας Εὐσέβιος ὁ Καισαρείας.

Πολλοὶ ἦσαν οἱ Ἐπίσκοποι διάδοχοι τῶν Ἀποστόλων, διότι πολλοὶ — πρὸ πάντων οἱ 12 — ἦσαν οἱ Ἀπόστολοι, ἴσοι μεταξύ των οἱ τελευταῖοι καὶ διὰ τοῦτο καὶ οἱ διάδοχοι αὐτῶν εἶναι ὡσαύτως ἴσοι.

9. Κατὰ ταῦτα δὲν ὑπῆρχεν οὐσιαστικὴ διαφορὰ ἐν τῷ πολιτεύματι τῶν Ἐκκλησιῶν Ἀνατολῆς καὶ Δύσεως, διότι θεμελιώδης διὰ τὰς ἐν τῇ Οἰκουμένῃ Ἐκκλησίας ἦτο ἡ συνήθεια καὶ δήλωσις τοῦ ἐπισκοπικοῦ βαθμοῦ καὶ τῶν διαδόχων τῶν Ἀποστόλων διὰ μόνου τοῦ ὀνόματος

Κλήμης, Ἰάκωβος

Ἰγνάτιος (Ἀντιοχείων) - Συρίας.

(Ἐπίσκοπος Συρίας, Ἐπιστολὴ Ἰγνατίου πρὸς Ρωμαίους), τῶν ταπεινῶν ἐπισκόπων τῆς Ρώμης τῶν δύο πρώτων αἰώνων προτιμώντων τὴν ἀνωθυμίαν ἀλλὰ καὶ τοὺς ὄρους «προεστῶς», ἦτοι «ὁ πρεσβύτερος» (Κλήμης καὶ οἱ πρεσβύτεροι προϊστάμενοι τῆς Ἐκκλησίας, Ποιμὴν Ἐρμᾶ) ἢ «ὁ πρεσβύτερος» (Εἰρηναῖος).

10. Ἡ νέα αὕτη ἔρευνα, καταλαμβάνουσα 150 σελίδας εἰς τὸ τέλος τῆς μεγάλης πραγματείας, ἔχει τὴν ἐπιγραφὴν *Sukzessiones Apostolorum*.

*

Ἐντεῦθεν συνάγεται ποία πρέπει νὰ εἶναι ἡ ὀρθόδοξος-ἀρχαία καθολικὴ θέσις ἐναντι τῶν λεγομένων «Konsensus Textē» = «κείμενα συμφωνίας» περὶ τοῦ λειτουργήματος (Amt) καὶ τῆς Θ. Εὐχαριστίας καὶ τῆς ζητουμένης «ἀμοιβαίας ἀναγνώρισεως τῶν λειτουργημάτων» ἐν τῇ οἰκουμενικῇ κινήσει!

Ταῦτα εἶναι ἀπαράδεκτα ἐξ ἐπόψεως Ὁρθοδόξου ἢ ἀρχαίας Καθολικῆς (καὶ ἐπιστημονικῆς), διότι αὕτη στηρίζεται εἰς ἀκριβῆ φιλολογικὴν καὶ ἱστορικὴν ἔρευναν τῶν πηγῶν τῶν δύο πρώτων αἰώνων καὶ τὴν πεποίθησιν τῶν ταπεινῶν ἐπισκόπων, διαδόχων τῶν Ἀποστόλων ἐν τῇ Θ. Εὐχαριστίᾳ καὶ τῇ ἐποπτεία τῶν τοπικῶν Ἐκκλησιῶν, αἵτινες εἶχον ἓνα ἐπίσκοπον καὶ τοὺς «σὺν αὐτῷ πρεσβυτέρους» («Πολύκαρπος καὶ οἱ σὺν αὐτῷ πρεσβύτεροι», ἐπιγρ. Φιλίπ.), ἐξ οὗ καὶ ὁ Ἀπόστολος Πέτρος (Ἀ΄ Πέτρου 5,1) παρήγαγε τὸν ὄρον «συμπρεσβύτερος».

Ἐν Ἀθήναις Νοέμβριος 1977.

Καθηγητῆς Γερ. Κονιδάρης

Σημ. Ὑπάρχει πρόθεσις μεταφράσεως τῶν διὰ πρώτην φοράν εἰς τὴν γερμανικὴν ἐμφανιζομένων τμημάτων τῆς νέας ἐρέυνης (σελ. περὶ τοῦ 300 ἐναντι τοῦ συνόλου 545 σελίδων).